

Deutscharbeit Klasse 8

Viel Erfolg!

Thema: Großstadtlyrik – Gedichtanalyse

Aufgabentyp 4a: ein Gedicht anhand von Leitfragen untersuchen und bewerten

Name: _____

Punkte: _____ / 90

Datum: _____ Unterschrift: _____

Note: _____

Analysiere das Gedicht „Städter“ (Seite 2) in einem zusammenhängenden Text. Gehe dabei so vor:

1 Einleitung

Nenne Verfasser, Titel, Textsorte und Erscheinungsjahr und stelle das Thema des Gedichts vor.

____ / 5

2 Form

Beschreibe den formalen Aufbau: Strophen und Verse, Reimschema und Versmaß.

____ / 8

3 Inhalt

Gib den Inhalt Strophe für Strophe mit eigenen Worten wieder.

____ / 8

4 Das lyrische Ich in der Großstadt

Erläutere, wie das lyrische Ich das Leben in der Großstadt empfindet, und stütze deine Aussagen mit Zitaten. Untersuche dabei die wichtigsten sprachlichen Mittel, die seine Gefühle ausdrücken.

____ / 22

5 Eine Textstelle deuten

Erkläre, was die folgende Textstelle aussagt:

„(...) daß die Straßen / Grau geschwollen wie Gewürgte stehn.“ (V. 3 f.)

a) Benenne die sprachlichen Mittel, die diese Aussage gestalten.

b) Zeige den Zusammenhang mit den Gefühlen des lyrischen Ichs auf.

____ / 12

6 Stellungnahme

Beurteile, inwieweit sich die Erfahrungen des lyrischen Ichs auf das heutige Stadtleben übertragen lassen. Begründe mit mindestens zwei Argumenten.

____ / 7

Darstellung

Bewertet werden auch Fachsprache, Textbelege, Präsens, Aufbau, Stil und Sprachrichtigkeit.

____ / 28

Alfred Wolfenstein: Städter (1914)	Randnotizen
1 Dicht wie die Löcher eines Siebes stehn 2 Fenster beieinander, drängend fassen 3 Häuser sich so dicht an, daß die Straßen 4 Grau geschwollen wie Gewürgte stehn. 5 Ineinander dicht hineingehakt 6 Sitzen in den Trams¹ die zwei Fassaden 7 Leute, ihre nahen Blicke baden 8 Ineinander, ohne Scheu befragt. 9 Unsre Wände sind so dünn wie Haut, 10 Daß ein jeder teilnimmt, wenn ich weine, 11 Unser Flüstern, Denken ... wird Gegröle ... 12 Und wie still in dick verschlossener Höhle 13 Ganz unangerührt und ungeschaut 14 Steht ein jeder fern und fühlt: alleine.	
¹ Trams: Straßenbahnen Text: Alfred Wolfenstein (1883–1945), „Städter“, 1914; Rechtschreibung des Originals.	

Hinweise

- Du darfst im Gedicht markieren und Randnotizen machen.
- Zitiere genau und gib den Vers an, z. B.: Die Wände sind „so dünn wie Haut“ (V. 9).
- Schreibe deinen Text auf gesondertes Papier mit Korrekturrand.



Lösung: Deutscharbeit Klasse 8

Insgesamt sind 90 Punkte erreichbar.

Note 1	Note 2	Note 3	Note 4	Note 5	Note 6
90–79 P.	78–67 P.	66–56 P.	55–45 P.	44–23 P.	22–0 P.

Erwartungshorizont

Verstehensleistung (62 Punkte) Die Schülerin / der Schüler ...	
1 Einleitung – nennt Verfasser (Alfred Wolfenstein), Titel („Städter“), Textsorte (Gedicht, genauer: Sonett) und Erscheinungsjahr (1914, Epoche des Expressionismus) – formuliert das Thema: Die Großstadt drängt die Menschen räumlich eng zusammen und lässt sie zugleich innerlich vereinsamen. <i>Beispiel: Das Sonett „Städter“ von Alfred Wolfenstein aus dem Jahr 1914 handelt vom Leben in der Großstadt: Die Menschen wohnen und fahren dort dicht gedrängt nebeneinander, bleiben einander aber fremd und sind am Ende allein.</i>	5 / 5
2 Form – 14 Verse in vier Strophen: zwei Quartette (je 4 Verse) und zwei Terzette (je 3 Verse); damit hat das Gedicht die Form eines Sonetts (2) – Reimschema: Quartette mit umarmendem Reim (abba, cddc); Terzette efg gfe, die Reime sind spiegelbildlich angeordnet und verklammern beide Terzette miteinander (4) – Versmaß: fünfhebiger Trochäus (V. 1 mit einer zusätzlichen Senkung am Versanfang); männliche und weibliche Kadenzen wechseln sich ab (2)	8 / 8
3 Inhalt – Strophe 1: Die Häuser stehen so eng beieinander, dass ihre vielen Fenster wie die Löcher eines Siebes wirken; die Straßen dazwischen erscheinen grau und eingezwängt. (2) – Strophe 2: In der Straßenbahn sitzen sich die Fahrgäste in zwei Reihen dicht gegenüber und sehen einander ungeniert aus nächster Nähe an. (2) – Strophe 3: Die Wände der Wohnungen sind so dünn, dass die Nachbarn alles mitbekommen; selbst Weinen, Flüstern und Denken bleiben nicht privat. (2) – Strophe 4: Trotz dieser Nähe bleibt jeder Mensch innerlich abgeschlossen; niemand nimmt wirklich Anteil am anderen, jeder fühlt sich allein. (2)	8 / 8

4

Das lyrische Ich in der Großstadt

Gefühle des lyrischen Ichs, schlüssig erläutert und am Text belegt (12)

- z. B. eingeengt und bedrängt, ohne Rückzugsort und Privatsphäre, ständig beobachtet, anonym und unbedeutend, in sich zurückgezogen, traurig, einsam

Sprachliche Mittel und ihre Wirkung (10), z. B.:

- Enge: Vergleich „Dicht wie die Löcher eines Siebes“ (V. 1); Wiederholung von „dicht“ (V. 1, 3, 5); Personifikation „drängend fassen / Häuser sich (...) an“ (V. 2 f.); Enjambements in V. 1–4 und V. 5–8, die Sätze drängen über die Versgrenzen; Metapher „die zwei Fassaden / Leute“ (V. 6 f.) und das Bild „hineingehakt“ (V. 5)
- fehlende Privatsphäre: Vergleich „so dünn wie Haut“ (V. 9); Metapher „Blicke baden / Ineinander“ (V. 7 f.); Übertreibung (Hyperbel) „Flüstern, Denken ... wird Gegröle“ (V. 11), unterstützt durch den lautmalenden Ausdruck „Gegröle“
- Rückzug und Einsamkeit: Vergleich „wie still in dick verschlossener Höhle“ (V. 12); Gegensatz (Antithese) zwischen „dünn“ (V. 9) und „dick“ (V. 12) bzw. zwischen äußerer Nähe (Str. 1–3) und innerer Ferne (Str. 4); Wiederholung der Vorsilbe „un-“ in „unangerührt und ungeschaut“ (V. 13); Alliteration „fern und fühlt“ (V. 14); der Doppelpunkt hebt das letzte Wort „alleine“ hervor (V. 14)
- Trauer: „wenn ich weine“ (V. 10), die einzige Stelle, an der das Ich sich selbst zeigt

22 / 22

5

Eine Textstelle deuten

Bedeutung der Textstelle (5)

- Die Straßen wirken zwischen den Häuserreihen eingeschnürt, als würden sie erdrückt oder erwürgt. Die Stadt erscheint dadurch grau, leblos und bedrohlich.

Sprachliche Mittel (3)

- Vergleich „wie Gewürgte“ (V. 4); Personifikation: Die Straßen „stehn“ „geschwollen“ wie Menschen, denen die Luft abgeschnürt wird (V. 3 f.); Alliteration „Grau geschwollen wie Gewürgte“ (V. 4); Enjambement von V. 3 zu V. 4

Zusammenhang mit den Gefühlen des lyrischen Ichs (4)

- So wie die Straßen von den Häusern eingezwängt werden, fühlt sich das lyrische Ich von der Enge der Stadt und der Nähe der Menschen bedrängt. Das Bild des Erstickens zeigt schon in Strophe 1 das Gefühl, das in Strophe 2 und 3 auf die Menschen übertragen wird.

12 / 12

6 Stellungnahme – nimmt begründet Stellung (mindestens zwei Argumente mit Bezug zum Gedicht) und kommt zu einem eigenen Ergebnis <i>Beispiel dafür: Auch heute leben viele Menschen in Hochhäusern und vollen Bussen und Bahnen auf engem Raum, kennen ihre Nachbarn aber kaum; über soziale Netzwerke fühlen sich manche ständig beobachtet.</i> <i>Beispiel dagegen: Heutige Wohnungen sind besser gegen Lärm geschützt; Parks, Vereine und Nachbarschaftsprojekte schaffen Kontakte, und manche schätzen gerade die Freiheit, in der Stadt nicht aufzufallen.</i>	7 / 7
Darstellungsleistung (28 Punkte) – Fachgerechte Darstellung: verwendet Fachbegriffe, belegt Aussagen sinnvoll mit Zitaten und Versangaben, schreibt im Präsens (10) – Sprachliche Gestaltung: sachlicher Stil, sinnvolle Gliederung und geordnete Darstellung, genaue und klare Ausdrucksweise, flüssige Darstellung mit passenden Satzverknüpfungen (10) – Sprachrichtigkeit: wenige Fehler in Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik (8)	28 / 28